



Rebagliati, Webb

Ross Rebagliati, 26, kanadischer Snowboarder und Goldmedaillen-Gewinner bei den Olympischen Winterspielen in Nagano, hatte gleich zweimal Glück. Nach dem Willen des stockkonservativen Internationalen Olympischen Komitees (IOC) sollte dem Olympiasieger die Medaille aberkannt werden, weil er gekifft hatte. Doch die Disqualifikation wurde revidiert und Rebagliati ließ erklären, er habe in den letzten

zehn Monaten kein Marihuana geraucht, die Droge könne er allenfalls beim Passivrauchen aufgenommen haben. Die Geschichte von den aufeinanderprallenden Kulturen des strenggläubigen IOC und des hippiesken Snowboarders war so hübsch, daß US-Talkmaster Jay Leno den sympathischen Abweichler in seine „Tonight Show“ bat. Dort durfte der bislang weithin unbekannte Kanadier seine Goldmedaille

dem gleichfalls geladenen Supermodel **Veronica Webb**, 33, zeigen und seine Story vom abstinenten Passivraucher wiederholen. Leno kommentierte in Anspielung auf US-Präsident Bill Clinton, der schon mal zugeben mußte, Marihuana geraucht zu haben, bündig: „Anders als Clinton haben Sie nur inhaliert, nicht geraucht. Er rauchte, aber inhalierte nicht. Ich bewundere Ihre Ehrlichkeit.“

Otto Graf Lambsdorff, 71, Ex-Wirtschaftsminister und Ehrenvorsitzender der FDP, erlebte dieser Tage in Guatemala eine Familienzusammenführung besonderer Art. Auf einem Empfang des deutschen Botschafters traf der reisende Freidemokrat jetzt eine Cousine, von deren Existenz er jahrzehntelang gar nichts wußte. Dona Isabel von Lambsdorff Cordova ist die Enkelin eines Grafen, der um die Jahrhundertwende aus dem Baltikum nach Zentralamerika auswanderte. Der Small talk auf dem Empfang mußte gedolmetscht werden. Die Cousine spricht nur Spanisch, das wiederum der Cousin nicht beherrscht. Dennoch habe er sich nett mit ihr „über Familienangelegenheiten“ unterhalten, sagt der Graf. Auch ein Familienfoto ergab sich auf Anregung der Ehefrau des Grafen. Frau **Alexandra Lambsdorff**, 52, zum Bonner Fotografen Sepp Siegel: „Können Sie nicht ein Bild machen als Erinnerungsfoto?“



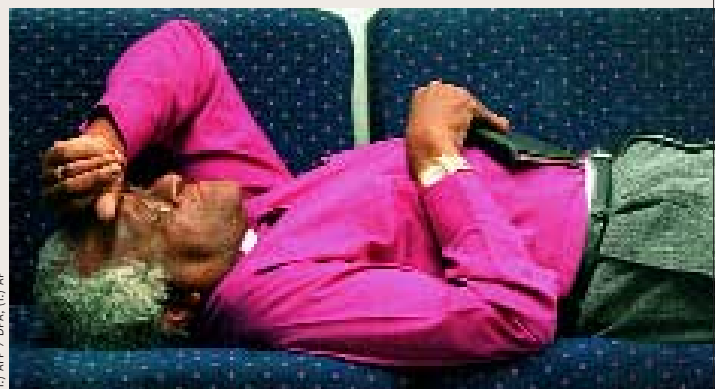
Ehepaar Lambsdorff, Cordova (r.)

Nelson Mandela, 79, Staatspräsident von Südafrika, gibt der Jugend seines Landes ein schlechtes Vorbild. So wenigstens interpretiert Bischof **Desmond Tutu**, 66, das jüngste Verhältnis seines Freundes und Mitstreiters gegen die Apartheid, freilich sehr diplomatisch: „Was er macht, ist falsch... Ich wäre sehr vorsichtig damit, den Präsidenten unmoralisch zu nennen, aber ich glaube, man könnte sagen, das sei Haarspalterei.“ Deutlicher wird da noch der Führer der African Christian Democratic Party: „Er muß diese Frau heiraten, und zwar sofort.“ „Diese Frau“

ist **Graca Machel**, 52, Frau des bei einem Flugzeugabsturz 1986 ums Leben gekommenen Präsidenten von Mosambik, Samora Machel. Nelson Mandela bekannte sich im südafrikanischen Fernsehen offen zu ihr: „Mit ihrer Liebe und ihrem Rückhalt blühe ich auf wie eine Blume.“ Frau Machel wäre Mandelas dritte Ehefrau. Doch Hoffnungen von Romantikern und frommen Männern auf ein Happy-End mit Trauring erteilte Graca Machel eine Abfuhr. In einem Interview erklärte die Lebensgefährtin rundheraus: „Ich finde, es ist ganz okay, so wie es ist.“



Mandela, Machel



Tutu

Jürgen Klinsmann, 33, nach einem Kopfball-Duell mit Kieferbruch schwer angeschlagener Kapitän der deutschen Fußballnationalmannschaft, wirbt für Menschen, die auf der Straße liegen – mit einem Spruch, der stutzig macht. „Spenden Sie mir“ steht groß geschrieben auf dem Pappschild, das Klinsmann, der Fußball-Millionär, in den Händen hält, und klein geht es weiter: „Aufmerksamkeit und übersehen Sie auch das nächste Mal den Biss-Verkäufer nicht“. „Biss“,



Klinsmann-Werbung

so erfährt der Betrachter der Klinsmann-Anzeige, ist „Das Straßenzmagazin für die Weltstadt mit Herz“. Mit dem Kauf des Münchner Magazins, so Klinsmanns Werbung, hilft der Mildtätige dem „Bürger in sozialen Schwierigkeiten“ (= Biss) „wieder auf die Beine“. Na also.

Kurt Waldheim, 79, ehemaliger österreichischer Bundespräsident (1986 bis 1992), den die Mächtigen dieser Welt schon zu seiner Amtszeit mieden wegen seiner verheimlichten Zugehörigkeit zur Reiter-SA, wurde mal wieder geschnitten. Auf einem Seminar der österreichischen Bundeswirtschaftskammer war als Staatsgast der französische Staatspräsident Jacques Chirac zugegen. Am Ende der Veranstaltung „stürmte“, so das Nachrichtenmagazin „Profil“, Seminarteilnehmer Waldheim auf den Herrn des Elysée zu. Die Franzosen aber waren gewarnt. Vier Bodyguards warfen sich zwischen Chirac und den früheren Präsidenten und ersparten so dem hohen Besuch Waldheim-übliche Herzlichkeiten: Umarmungen oder Nackenküsse.

Peter Struck, 55, SPD-Geschäftsführer im Bonner Parlament, applaudierte dem politischen Gegner. „Beifall bei Abgeordneten der F.D.P. und der CDU/CSU sowie des Abg. Dr. Peter Struck (SPD)“ registriert das jetzt zugängliche Bundestagsprotokoll vom 5. 2. 1998 gleich fünfmal beim Vortrag des ehemaligen FDP-Wirtschaftsministers Jürgen Möllemann. Vehement hatte der Liberale gegen ein Nichtraucher-Schutzgesetz polemisiert. „Da mußte ich“, so Pfeifen-Schmaucher Struck, „Flagge zeigen – auch wenn es mir schwergefallen ist.“

Eduard Oswald, 50, neuer Bundesbauminister (CSU), setzt im schwierigen Amt auf himmlischen Beistand. Der bayerische Schwabe aus Augsburg schmückt das vom eher weltlich orientierten Klaus Töpfer übernommene Ministerbüro mit einem Kruzifix und einer Figur des heiligen Jo-

sef. Der Waigel-Spezi, der 1991 für Bonn als Hauptstadt und Regierungssitz gestimmt hat und nun den Umzug nach Berlin und den Ausgleich für Bonn organisieren muß, widerspricht indes Vermutungen, daß er ein Segen für die Stadt am Rhein sei. Als Bayer verwende er „das Wort Segen für anderes“, offenbar Göttliches. Er habe mit dem Kruzifix und dem heiligen Josef, so der christoziale Minister, lediglich seine „Verbündeten aus Bayern mitgebracht“.

Jolanta Kwaśniewska, 42, Ehefrau des polnischen Staatspräsidenten, mag nicht hinter ihrem Mann zurückstehen. Der ließ sich für die Werbung einer polnischen Möbelfirma einspannen und erntete dafür heftige Schelte (SPIEGEL 8/1998). Gattin Jolanta ist schon wählerischer. Sie posiert in der polnischen Ausgabe der Modezeitschrift „Elle“ in Modellen westlicher Luxusfirmen wie Dior, Armani oder Max Mara. Manchmal machten ihr westliche Modehäuser den Vorschlag, sie mit Kleidern auszustatten, verriet die hübsche Jolanta im Interview, sie habe das stets ausgeschlagen, „weil ich keine Werbung für irgendeine ausländische Firma machen



Kwaśniewska auf der Titelseite von „Elle“

darf“. Warum sie glaubt, daß ihre Bildserie in „Elle“ keine Werbung für Modehäuser darstelle, behielt die gelernte Juristin für sich. Noch im Vorjahr hatte eine Stylistin von „Elle“ über die Präsidentengattin gelästert: „Sie kleidet sich auffällig, grell und kitschig, typisch für die polnischen Neureichen.“